

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschlossen haben. Dafür hat er diese Samaritervereine namhaft unterstützt, indem er ihnen an Kurse verschiedener Art Subventionen verabfolgte und für Anschaffung von Krankenmobilen, Räderbahnen, Desinfektionsapparate zc. Beiträge zukommen ließ. So arbeiten die beiden so nahe verwandten Organisationen Hand in Hand und der Nutzen dieses Zusammengehens zeigt sich in der blühenden Entwicklung der beiden Vereine. Damit ist auch Sinn und Geist für die idealen Bestrebungen der weitem und engern Rot-Kreuz-Arbeit in der emmentalischen Bevölkerung mehr und mehr heimisch und ist dem siegreichen Vordringen von Gesundheitspflege und damit der allgemeinen Volkswohlfahrt der Weg vielfach geebnet worden.

Mit bloßer Theorie aber hat sich der Vorstand des emmentalischen Zweigvereins nicht begnügt, sondern die Idee in die Tat umgesetzt, um die Zwecke einer vernünftigen Rot-Kreuz-Arbeit dem Volke so recht deutlich vor Augen zu führen. Zu den im Jahr 1905 angeschafften 16 Spitalbetten wurden neun weitere angekauft und vollständig ausgerüstet. Für diese Anschaffung gab der Zweigverein Fr. 2625 aus. Anstatt dieses Material aber in irgend einem Arsenal als totes Kapital liegen zu lassen, hat der Zweigverein dasselbe dadurch nutzbar gemacht, daß er die Betten den Bezirkskrankenanstalten des Emmentals für hohen Krankenstand und den Samaritervereinen auf Wunsch für unbemittelte Kranke zur Verfügung gestellt hat. So kommt der Wohltätigkeits Sinn des emmentalischen Volkes diesem selber zugute.

Sodann hat es der um die Bekämpfung der Tuberkulose vielfach verdiente Präsident dazu gebracht, daß das Emmental im Kampf gegen die verderbliche Volksseuche im Vordertreffen steht, sind doch Langnau und Burgdorf mit der Erstellung von besondern Tuberkuloseabteilungen in den Bezirkskrankenanstalten vorbildlich vorangegangen.

Alle diese Maßnahmen und Anschaffungen haben viel Geld gekostet, aber auch hier bewahrheitet sich die alte schöne Erfahrung, daß Geld ausgeben recht oft Geld einbringt, so daß diejenigen gemeinnützigen Vereine, die ihr Geld zu wohltätigen Zwecken verwenden, auch auf mehr Einnahmen rechnen dürfen, als die, so da Schätze sammeln, ohne sie auszugeben. Trotz aller Anschaffungen hat sich das Vermögen des emmentalischen Zweigvereins, wenn auch nur langsam, so doch stetig vermehrt. Darum gedenkt der Zweigverein Emmental seine Hände keineswegs in den Schoß zu legen, sondern hat sich ein tüchtiges Arbeitsprogramm aufgestellt. Eine Sanitätshilfskolonne soll gegründet und noch mehr für Gesundheits- und Krankenpflege getan werden. In Aussicht genommen ist die Gründung von Krankenvereinen, Krankenpflegekassen, Anstellung von Gemeindefrankenpflegerinnen, Vermehrung der Krankenmobilenmagazine, Sanitätsposten, Transportmittel aller Art. Auch auf die Säuglingsfürsorge, Sorge für gesunde Wohnungen, Ferienversorgung will er sein Augenmerk ausdehnen. Alle Achtung vor dem ersten Streben und der zielbewußten energischen Führung dieses rührigen Zweigvereins.

Aus dem Vereinsleben.

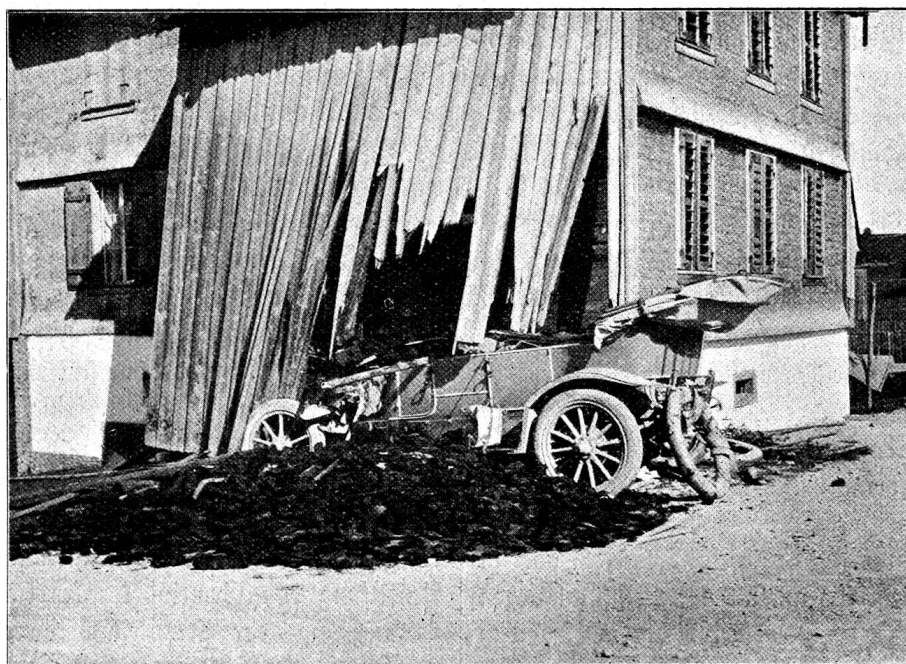
Hinter-Thurgau, Zweigverein des Roten Kreuzes. Am Sonntag den 10. September, nachmittags 3½ Uhr, fand in Mönchwilien im Engel die Jahresversammlung dieses Zweigvereins statt. Nach Verlesung und Genehmigung der Jahresberichte

und Rechnungen pro 1909 und 1910 und neben Neuwahlen in den Vorstand kamen zwei Anträge des letztern zur Abstimmung. Der erste betrifft die Neuananschaffung einer kompletten Samariterverbandliste, sowie der anatomischen Tabellen unserer Fortbildungs-

schulen für sämtliche Zweigsektionen. In zweiter Linie handelte es sich um einen Jahresbeitrag unseres Vereins an eine von den Ortschaften Frauenfeld und Weinfelden zu gründende Sanitätshilfskolonne, im Betrag von Fr. 100. Beide Anträge wurden ohne Diskussion einstimmig angenommen. Sodann folgte das Haupttraktandum: Vortrag unseres Präsidiums, Herrn Dr. Walder, über „Die Tuberkulosefürsorge im Hinter-Thurgau als neues Arbeitsgebiet unseres Vereins. In eingehender Weise schilderte der Vortragende die Notwendigkeit, die Bekämpfung der Tuberkulose an die Hand zu nehmen, und befür-

hat sich am 26. August der Sektion Einsiedeln bewiesen, welche wegen einem Automobilunfall nach dem eine gute Wegstunde von hier entfernten sog. „Schwyzerbruggli“ alarmiert wurde. Der Unfall und die Verunglückten vollzog sich auf folgende Weise.

Am besagten Tage fuhr ein von Luzern herkommendes Auto die gegen besagte Brücke ziemlich steil abfallende Landstraße hinunter. Auf einmal versagte die Bremsvorrichtung und die zwei Insassen, Herr Dr. phil. Adriano Mizzan aus Züme und dessen Chauffeur, Mario Ukovic aus Triest, waren dem Ungewissen überliefert. Erst fuhren die Herren, ver-



Zum Automobilunfall bei Einsiedeln.

wortete gründlich die von ihm aufgestellten drei Fragen: 1. Wie können wir uns vor der Tuberkulose schützen? 2. Wie können wir die einmal ausgebrochene Krankheit heilen? 3. Wie können wir der Weiterverbreitung derselben vorbeugen?

Nach Anhörung des mit großem Beifall angenommenen Vortrages beschloß der Zweigverein Hinter-Thurgau des schweizerischen Roten Kreuzes: Unbeschädigt seines Hauptzweckes, in Verbindung mit der Tuberkulosekommission der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft, die Ausbreitung der Tuberkulose im Hinter-Thurgau zu bekämpfen.

Einsiedeln. Automobilunfall. Wie notwendig Marmstationen unter den Samaritersektionen sind,

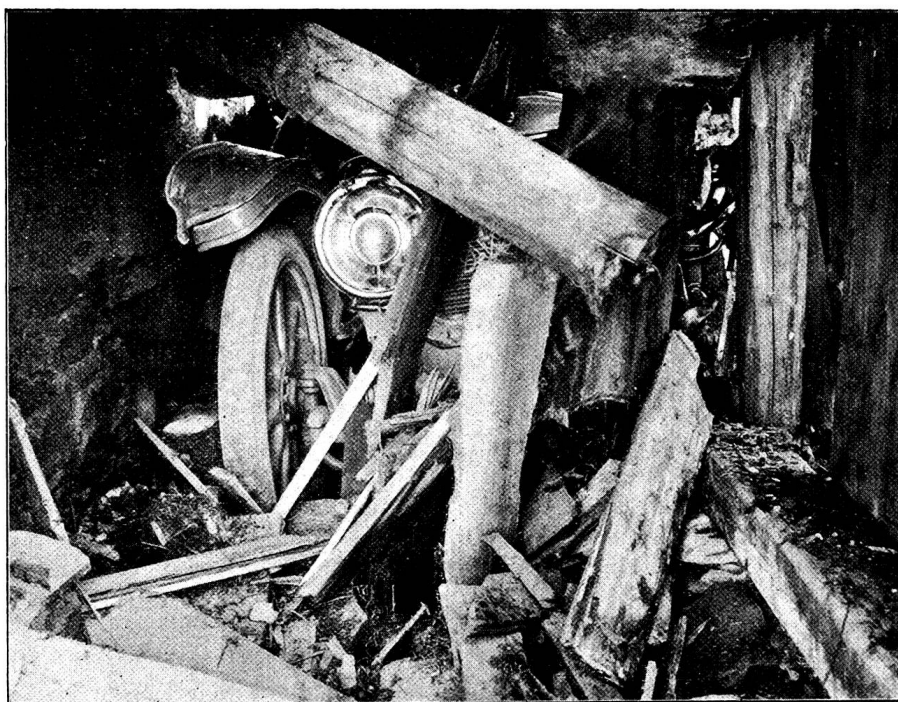
mutlich um die Geschwindigkeit zu vermindern, einem Lattenzaun entlang, dessen Pfosten einer nach dem andern abgeknickt wurden, dann über einen Düngerstock, aber alles half nichts, obschon der Motor abgestellt war. In einer Sekunde war das Unvermeidliche geschehen. Das Vehikel raste mit seinen Insassen in das oben abgebildete Wohnhaus, dessen Anbau als Torfschuppen und Abort diente. Wie man aus den Bildern ersieht, wurde derselbe ganz demoliert und die beiden Passagiere mit dem Wagen zwischen die Trümmer eingeklemmt. Eine Frau, welche gleichzeitig den Abort benützte, konnte noch rechtzeitig, durch die Hilferufe aufgeschreckt, fliehen. Ein Glück war es noch, daß die Last des Auto den unter ihm liegenden Zauchelastendeckel eindrückte und sich so selbst eingrub,

sonst wäre die Fahrt sicher weiter gegangen die ziemlich hohe Flußböschung der Biber hinunter. Durch den Lärm und das Krachen des Gebäudes aufmerksam gemacht, eilten die Nachbarn, worunter auch zwei Samariter unserer Sektion, herbei, unter deren Leitung mit nicht geringer Arbeit und Vorsicht die beiden Bewußtlosen frei gemacht wurden. Zuvor ließen sie durch einen Bahnangestellten den Verein alarmieren. Um 1.05 kam die Nachricht auf die hiesige Telephonzentrale, von wo aus sofort Posten 2, 4 und 5 benachrichtigt wurden. Die sog. fliegende Kolonne, ein Arzt und vier Samariter, fuhren schon 1.10 per

Gegenwärtig (Ende September) sind beide Herren auf dem Wege der Genesung und gedenken, in zirka 3—4 Wochen mit Madame Mizzan, der Mutter des Verunglückten, die es sich nicht nehmen ließ, in den schweren Leidensstunden an der Seite ihres geliebten Sohnes zu sein und auf das abgesandte Telegramm hin sofort aus Fiume hierher reiste, heimzukehren.

Somit hat die Sektion Einsiedeln wieder eine praktische und erfolgreiche Übung hinter sich und zwei Menschenleben gedenken mit Dankbarkeit an das edle Samariterwesen. All Hilf!

E. B.



Zum Automobilunfall bei Einsiedeln.

Belo ab und langten 1.30 an der Unglücksstelle an. Der Transportchef sorgte für vier Pferde und zwei Wagen, die 1.20 mit 12 weitem Mann, einer Dame und dem nötigen Material abfuhren, um 1.50 schon die Vorausgefahrenen zu unterstützen. Nachdem die Nottransportverbände angelegt, wurden die zwei Herren vorsichtig in dem neuen, dem Samariterverein Einsiedeln gehörenden Krankenwagen ins Krankenhaus Einsiedeln überführt, wo sie noch gleichen abends in chirurgische Behandlung genommen wurden.

Ein Wunder, daß sie nicht auf der Stelle tot geblieben sind. Herr Mizzan hatte, nach ärztlicher Aussage, eine schwere Unterleibsverletzung, und der Chauffeur, nebst einigen Schürfwunden und Quetschungen, einen Oberschenkelbruch davon getragen.

Kollbrunn-Nikon. Am 10. September dieses Jahres fanden die Mitglieder des Samaritervereins Kollbrunn-Nikon wieder Gelegenheit, die in den Übungsstunden erworbenen Kenntnisse in etwas ausgedehnterem Maße vor den Augen eines zahlreichen Publikums zur Anwendung zu bringen. Die Teilnehmer versammelten sich bei Langenhard, oberhalb Nikon, um unter Leitung des Herrn N. Gut von Winterthur die am Waldbrand und an steilen Böschungen plazierten Pseudo-Patienten aufzusuchen, ihnen den ersten Verband anzulegen und sie nach dem in Nikon installierten Notspital zu verbringen. Die supponierten Verletzungen waren teils schwieriger, teils leichter Natur wie Achselverrenkungen, Rippen-, Arm- und Beinbrüche, Verletzungen durch Hornstoß

seitens scheinbar gewordenen Viehes zc. Der Transport von der Unglücksstätte auf die Bergstraße gestaltete sich infolge des steilen Geländes teilweise unter recht erschwerenden Umständen. Die nachherige Verbringung in den Notspital erfolgte auf schon oft bewährten Velo-Tragbahnen, sowie mittelst eines Einspanners. Herr Wöhner aus Winterthur, langjähriger, vielbewährter Leiter und Ehrenmitglied des Vereins, hatte sich in verdankenswerter Weise bereit finden lassen, an Stelle des hieran verhinderten Herrn Dr. med. Gubler in Turbental die Oberleitung zu übernehmen, und die Uebung im allgemeinen, die Auffassung und Behandlung der angenommenen Verletzungen im speziellen, einer näheren Beleuchtung zu unterziehen. Die Tätigkeit der Samariter fand dabei volle Anerkennung, dagegen ist zu bedauern, daß die Beteiligung an der Uebung nur eine schwache war. Der Zweck, der mit diesen Feldübungen verfolgt wird, verdient gewiß große Würdigung. Hoffen wir, daß bei einer nächsten Uebung die Teilnehmer in größerer Anzahl sich einstellen werden. A. U. B.

Teufen. Gebirgsübung des Samaritervereins Teufen, der alpinen Rettungskolonie Appenzell und des Rot-Kreuz-Vereins Appenzell, Sonntag den 27. August 1911. Am Samstag, nachmittag circa 1 Uhr, wurde die Abhaltung der Uebung beschlossen, obwohl drohende Gewitterwolken am Himmel hingen. Mit dem 4. 46 Zug fuhren sie nach Appenzell, ihr Reiseziel war Meglisalp, wo sie um halb 10 Uhr glücklich anlangten. Trotz eines leichten Gewitterregens, der einsetzte, als alles unter Dach war, ließ der Humor nichts zu wünschen übrig.

Ein wunderschöner Sonntagmorgen brach an, der die Frithaufsteher sogar zu einer kleinen Bergtour verlockte. Morgens halb 8 Uhr war Sammlung. Um 8 Uhr brachte ein Tourist die Meldung, es seien auf dem Wege zwischen Seealp und Meglisalp acht Touristen durch einen Steinschlag verunglückt und zum Teil schwer verletzt worden. Der Samariterverein Teufen ging unverzüglich zur Hülfeleistung ab. Vom Uebungsleitenden wurde sofort der Chef der alpinen Rettungskolonie Appenzell, sowie der Rot-Kreuz-Verein Appenzell telephonisch von dem supponierten Unglück in Kenntnis gesetzt und auch die Mitglieder wurden telephonisch alarmiert. Während die erste Abteilung des Samaritervereins Teufen die Verwundeten mit Notverbänden versah und an geeigneter Stelle lagerte, begab sich die zweite Abteilung sofort nach Seealp, um eine provisorische Lagerstelle und einen Verbandplatz für die Verunglückten herzurichten, während die dritte Abteilung die nötigen Transportmittel zum Transport der Verunglückten im Buchenwald zwischen Seealp und Meglisalp selbst improvisierte. In zwei

Stunden wurden von dieser Abteilung eine Schwebebahre, vier Tragbaren, eine Gebirgschleife, ein Tragsitz, sowie eine Gondel zum Transport über den See, letztere für zwei Mann liegend, hergestellt. Das Holz mußte im Walde zuerst gefällt werden.

Es war halb 11 Uhr, als die alarmierte Rettungskolonie und der Rot-Kreuz-Verein in Seealp eintrafen, um an der Hülfeleistung teilzunehmen. Zum Transport durfte nur das selbstimprovisierte Material verwendet werden. Der Transport, von den Felswänden der „Teufelskanzel“ hinunter nach Seealp, war ein sehr schwieriger, doch mit größter Kraftanstrengung wurde gearbeitet und es gelang der alpinen Rettungskolonie, unterstützt vom Samariterverein Teufen, diesen Transport nach dem See, sowie über den See vermittelst der Gondel vorzüglich. Unterdessen hatte sich eine große Zahl Zuschauer eingefunden, die das ungewohnte Schauspiel mit großem Interesse verfolgten, das sich noch steigerte, als ein Mann über eine 30 Meter hohe Felswand abgeseilt wurde, um, wie angenommen, einem Verunglückten Hilfe zu bringen, und nachher wieder heraufgezogen wurde. Die Weiterbeförderung der Verunglückten wurde von Wassererau aus mit einem improvisierten Wagen des Samaritervereins Teufen, eingerichtet zum Transport von vier Mann liegend und drei Mann sitzend, nach dem Weißbad ausgeführt. Eine selbstmonitierte Gelobahre des Samaritervereins Teufen beförderte ebenfalls einen Verletzten nach dem Weißbad. Das improvisierte Material hatte die Probe aufs beste bestanden und den Beweis geliefert, daß selbst bei alpinen Unglücksfällen solches mit Erfolg verwendet werden kann.

Die Kritik fand im Weißbad statt. Als Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes war Herr Major Häne, Territorialarzt der 7. Division, anwesend. Er sprach seine größte Zufriedenheit über den Verlauf der Uebung aus und bezeichnete diese als die größte Leistung, die er bisher von freiwilliger Hilfe bei einer Uebung in den Bergen gesehen habe. Als zufällig anwesender Kurgast hatte Herr Mehl aus Stuttgart, Präsident des württembergischen Roten Kreuzes, die Uebung verfolgt und sprach mit größter Bewunderung von den Leistungen, die er mitangesehen, und gratulierte der Uebungsleitung, sowie allen Beteiligten hierzu. — Mögen die alpine Rettungskolonie, sowie die Samaritervereine stets blühen und gedeihen zum Wohle der Verunglückten und Kranken! C. J.

Kleinhüningen. Sonntag den 3. September veranstaltete der Samariterverein Kleinhüningen unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Dietrich und Instruktor Alther einen Ausflug nach der Kohlengrabenschlucht, verbunden mit einer Improvisationsübung.

Am Sammelplatze (Heuvage) fanden sich denn auch zahlreiche Teilnehmer, zirka 70 Personen, dank der guten Witterung ein. Mit dem Zuge 7.50 Uhr ging's nach Ettingen und von dort zu Fuß über Hofstetten nach der Kohlengrabenschlucht. Der Marsch in der guten Luft regte allgemein den Appetit an, weshalb beschlossen wurde, am Eingange der Schlucht Züni-Mast zu machen, was allseitig begrüßt wurde.

Da vielen Teilnehmern die Schlucht noch unbekannt war, wurde dieselbe zuerst besichtigt. Ausrufe der Bewunderung konnte man dabei oft hören, und mancher Bereute gewiß, seine Mußestunden bisher der Mutter Natur entzogen zu haben, mit dem stillen Gelübde, während des schönen Spätherbstes noch nachzuholen, was er bisher versäumt.

Um 10 Uhr, nachdem Körper und Geist erquickt, mußte in Anbetracht der vorgerückten Zeit auch an den Hauptzweck des Ausfluges, nämlich an die Im-
provisations- und Transportübung gedacht werden.

Mit der gewohnten Schneidigkeit der obersten Leiter, der Herren Dr. Dietrich und Instruktor Altherr, wurde nun den verschiedenen Gruppen ihre Arbeit zugeteilt. Währenddem die eine Gruppe kleine Buchenstämme fällte, und daraus brauchbare Tragbahnen improvisierte, lag den andern das Verbinden der Verwundeten und der Transport derselben ob. Es war dies in Anbetracht der Terrainverhältnisse keine leichte Arbeit, denn die Verwundeten mußten zuerst von den feiltlichen Anhöhen herunter auf die gangbaren Fußwege getragen, und erst von dort auf den Tragbahnen nach dem Eingange der Schlucht, wo das Verwundeten-
neß war, transportiert werden. Gewiß ein schweres Stück Arbeit bei der tropischen Hitze.

Um 12 Uhr mittags war auch der letzte Verwundete geborgen und die Kritik konnte beginnen.

Dieselbe wurde von Herrn Dr. Dietrich abgegeben, und dabei auch der kleinste Fehler gerügt, in der weisen Voraussicht, daß eben gerade durch diese Klügen die Leute zu größerer Vorsicht gemahnt und zu ruhigerem Handeln erzogen werden. Die Quintessenz der Kritik war sehr befriedigend.

Zirka um 1 Uhr wurde der Übungsplatz verlassen und der Rückmarsch nach Hofstetten angetreten.

Im Gasthaus zum Kreuz hatte der Wirt, Herr Hägele, inzwischen für ein gutes bürgerliches Mittagessen gesorgt, dem wacker zugesprochen wurde. Das alte Sprichwort „Nach getaner Arbeit ist gut ruhn“ kam nach hier zur vollen Geltung, und die gemüthlichen Stunden des Zusammenseins werden jedem noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Nur zu rasch entchwanden die schönen Stunden und unter der alten Garde wurden die Stimmen zum Ausbruch laut. Zirka um 7 Uhr wurde in corpore von Hofstetten nach Fliß marschiert und die Rückfahrt nach Basel angetreten.

Allen Teilnehmern sei für das Interesse, das sie der guten Sache entgegengebracht haben, bestens gedankt, besonders aber den leitenden Herren Dr. Dietrich und Instruktor Altherr.
A. F.

Bern. G. A. Bueß †. Einen schmerzlichen Verlust haben die Samariterbestrebungen Berns erlitten durch den Tod des Hrn. G. A. Bueß, Mitglied und Veteran des Samaritervers eins Nordquartier Bern. Er war einer der Gründer der Organisation der ersten Hülfe. Dazumal gehörte ein gewisser Mut dazu, Samariter zu sein; denn die Sache stund noch im Geruche der Kurpfuscherei. Die Befürchtungen sind nicht bestätigt worden. Beinahe 30 Jahre lang ist der liebe Berewigte diesen Bestrebungen treu geblieben und er hat nie den langen Weg gescheut, um den Uebungen auch in der jüngsten Zeit noch zu folgen. Eine solche Treue und Hingebung verdient anerkannt zu werden. Möchte doch sein Beispiel von allen beherzigt werden, die einmal einen Kurs mitgemacht haben. Nie kann man zu viel tun im sich üben für die Hülfe am verunglückten Nächsten; immer lernt und frischt man auf. Den treuen, klugen und lieben Berater und Helfer werden wir schwer vermissen. Wenn Gedanken und Worte auf ihn hinkenfen werden, dann werden wir der Ehrenpflicht gedenken, in seine Fußstapfen zu treten und ihm nachzueifern. — Sie haben einen braven Mann begraben, uns war er mehr. — Lieber Freund und Samariter, ruhe sanft.

Wasser und Fremdkörper im Ohr. Eine häufige, aber bei richtigem Verhalten nieist verhütbare Ursache von Ohrenerkrankungen geben Fremdkörper ab, die in den Gehörgang gelangt sind. Es bilden aber nicht bloß die Fremdkörper an sich, sondern hauptsächlich die unzweckmäßigen Versuche, sie zu entfernen, die Gefahr fürs Ohr. Man kann daher nicht

dringend genug warnen, falls sich jemand aus Unverstand oder Uebermut oder aus Dummheit oder Aberglauben einen wie immer gearteten Fremdkörper in den äußern Gehörgang gebracht hat, niemals selber Versuche vorzunehmen, diesen zu entfernen, wenn dies auch noch so leicht zu sein scheint, sondern das unbedingt einem Arzt zu überlassen, der